Bochum. Die Kgl. Regierung zu Arnsberg drängt auf Kommunalisierung der Schulen, um für die politischen Gemeinden eine einheitliche Grundlage in Schulsachen zu verschaffen. Nach einer Erklärung des Landrathes Gerstein werden demnächst in sämmtlichen Gemeinden des Landkreises Bochum die Schulen kommunalisiert. Wie sehr dabei die Katholiken bezw. die katholischen Schulvorstände auf die Wahrung ihrer Rechte bedacht sein müssen, lehrt die Kommunalisierung der Schulen der benachbarten Gem. Hofstede. Dort sollte das Schulgebäude, welches Eigenthum der katholischen Schulgemeinde ist, bedingungslos in das Eigenthum der politischen Gemeinde übergehen. Es kam zu einem „Schulstreit" und die katholische Schulsocietät erreichte, daß das katholische Schulgebäude nach der Kommunalisierung nur katholischen Schulzwecken dienen soll. Dieser Vermerk wird grundbuchlich festgelegt.

Münster. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde zu Münster hat vor einiger Zeit an die Stadtverwaltung das Gesuch um eine Beihülfe von 50 000 M. zum Neubau eines evangelischen Krankenhauses an Stelle des jetzigen gerichtet und dies begründet mit dem Hinweise darauf, daß das Clemenshospital aus den Steuern aller Bürger, also auch der protestantischen Steuerzahler unterhalten würde, und daß in anderen Städten mit evangelischer Mehrheit auch zu den katholischen Krankenhäusern Beiträge geleistet würden. Bis jetzt ist eine überwiegend protestantische Stadt, die zu einem katholischen Krankenhause begesteuert hätte, noch nicht bekannt worden. Daß aber das Clemenshospital aus den Steuern aller Bürger unterhalten werde, die Protestanten also auch dazu beitrügen, ist unrichtig. Das Clemenshospital beruht auf alten Stiftungen — es ist im 18. Jahrhundert vom Fürstbischof Clemens August, Herzog von Bayern gegründet — und unterhält sich nach Ausweis des städtischen Etats selbst. Die Protestanten tragen also dazu nicht bei; wohl aber kommt es ihnen ebenso zu gute wie den katholischen Bewohnern, da es Kranke jeder Konfession aufnimmt. Außerdem steht es als städtische Anstalt ganz unter städtischer Verwaltung, während das evangelische Krankenhaus im Eigenthum der evangelischen Kirchengemeinde steht und von der Stadtverwaltung vollständig unabhängig ist und ihr keinerlei Einfluß gewährt. Das Gesuch der Protestanten wurde aus diesen Gründen von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

Gedanken.

In allem, was du bedarfst und unternimmst, setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und wisse, daß der Ausgang alsdann immer der beste für dich sein wird.

Einige Seelen gefallen sich sehr in dem, was sie thun, daß sie eine Art von Götzendienst begehen, indem sie sich aus jeder ihrer Handlungen einen Götzen bilden.

Es gibt nichts, worauf man schwerer verzichtet, als auf das eigene Urtheil, indessen ist nichts nothwendiger, als eben dies, um demüthig und vollkommen zu werden.

Wer alles ohne Unterschied lobt, sowohl unsere tadelhaften als unsere preiswürdigen Handlungen, der ist kein Freund, sondern ein Betrüger und Spötter.

Ein Blutegel hängt sich stark an, und faßt heftig, und doch hat man sich über ihn nicht zu beklagen, weil er das böse Blut auszieht und eine schnelle Heilung bewirkt. So dringen zwar auch aufrichtige Freunde bis ins Lebendige, aber sie heilen uns, da wir von dem Wege des Bösen abstehen und auf den Weg der Tugend zurückkehren.

Die Hausväter und Hausmütter sollen sich gleichsam als Bischöfe in ihren Häusern betrachten und als solche über das Betragen ihrer Diener wachen und für ihre geistigen Bedürfnisse sorgen.

Nicht durch Weinen wird den Verstorbenen geholfen, sondern durch Gebet und Almosen.

Gottesdienst-Ordnung.

für Sonntag den 3. Mai 1903.

Fest des Pfarr- und Stadtpatrons, des hl. Martyrers Quirinus.

In der Münsterkirche.

Morgens 1/26 Uhr: hl. Messe, davor Ausstellung des St. Quirinus-Schreines. — 1/27 Uhr: hl. Messe. — 1/28 Uhr: Gymnasial-Messe mit Predigt. — 1/29 Uhr: Schulmesse. — 1/210 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper. — 5 Uhr: Andacht zum hl. Quirinus mit Festpredigt; danach **feierliche sakramentalische Prozession.**

Heute wird eine Collecte gehalten für die innere Herstellung der Münsterkirche.

In der St. Marienkirche.

Schutzfest des hl. Joseph.

2. Hauptfest der Armseelenbruderschaft mit vollk. Ablasse.

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit monatl. hl. Communion der Communionkinder der Jahrgänge 1901 und 1902. — 8 Uhr: Schulmesse mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: **Feierliches Hochamt.** — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 3 Uhr: Katechese mit Andacht. — 4 Uhr: Conferenz für die Jungfrauen-Congregation. — 5 Uhr: Complet mit Festpredigt und Segen.

Wer in die Armseelenbruderschaft aufgenommen zu werden wünscht, möge sich in der Sakristei anmelden.

In der St. Sebastianuskirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht.

In der Hospitalkirche.

Morgens 8 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 1/25 Uhr: Mai-Andacht mit Predigt.

An den Wochentagen jeden Abend 7 1/4 Uhr: Mai-Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle.

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienstag, Nachmittags 1/27 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Alexianer-Klosterkirche.

Morgens 1/28 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 1/25 Uhr: Rosenkranz-Andacht.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse.

In der Kapelle zu Selikum.

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Im Laufe der Woche.

In der Münsterkirche.

Während der St. Quirinus-Octav Morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt.

Jeden Abend 8 Uhr: **Mai-Andacht.**

Während der Festoctave ist Gelegenheit geboten, die **Reliquien des hl. Quirinus zu verehren.** Zu gleicher Zeit wird auch den Gläubigen das **St. Quirinus-Wasser** gespendet.

Die **Nachmittags-Andacht zum hl. Quirinus** wird in diesem Jahre in Verbindung mit der Mai-Andacht gehalten.

In der St. Marienkirche.

An den Wochentagen, Morgens 6 Uhr, 7 1/4 Uhr und 9 Uhr: hl. Messen.

Jeden Abend 1/28 Uhr: **Mai-Andacht.**

Mittwoch, Nachmittags von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.

In der St. Sebastianuskirche.

Donnerstag, Nachmittags 6 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Congregation Mariä-Verkündigung.

Sonntag, den 3. Mai, Morgens 1/27 Uhr: in der Münsterkirche: **Gemeinschaftliche hl. Ostercommunion.**

Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.

Montag, Morgens 7 1/4 Uhr, in der St. Marienkirche: Gestiftete Rosenkranzmesse für die verstorbenen Mitglieder.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß.

St. Quirinus-Blatt
Gratisbeilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Nr. 18. Neuß, den 1. Mai. 1903.

Inhalt: 1. Kirchlicher Wochenkalender. — 2. Das Neußer St. Quirinuslied. — 3. Unterweisung: Der Mangel des häuslichen Sinnes und seine Folgen. — 4. Der hl. Quirinus. — 5. Papst Leo IX. — 6. Eine gründliche Bekehrung. — 7. Schutz-Fest des heilingen Joseph. — 8. Kleine Nachrichten aus Welt und Kirche. — 9. Gedanken. — 10. Gottesdienst-Ordnung.

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 3. Mai. 3. Sonntag nach Ostern. Alexander I., Papst und Martyrer.
Montag, 4. Mai. Monika Wittwe.
Dienstag, 5. Mai. Pius V. Papst.
Mittwoch, 6. Mai. Johannes von der lateinischen Pforte.
Donnerstag, 7. Mai. Stanislaus, Bischof und Martyrer.
Freitag, 8. Mai. St. Michaels Erscheinung.
Samstag, 9. Mai Gregor von Nazianz, Bischof und Kirchenl.

Das Neußer St. Quirinuslied.

Zu dir send' ich meinen Gruß,
Fall' in Demuth dir zu Fuß,
Heiliger Quirinus!
Höre doch mein Bittgeschrei
Und im Leid mein Helfer sei,
Heiliger Quirinus!

Was den Leib die Seele plagt,
Sei nächst Gott auch dir geklagt,
Heiliger Quirinus!
Armuth, Trübsal, Angst und Noth,
Krankheit, Theurung, Krieg und Tod,
Heiliger Quirinus!

Nimm dich dann, o Gottesmann,
Aller, die dich ehren, an,
Heiliger Quirinus!
Die gebeugt in Demuth steh'n,
Deine Fürbitt' anzuflehn,
Heiliger Quirinus!

Nichts noch hat, was du begehrt,
Jemals dir der Herr verwehrt,
Heiliger Quirinus!
Trag' du nur im Sel'gen Chor
Unser Leid dem Höchsten vor;
Heiliger Quirinus!

Flehe für uns zu dem Sohn
Dort auf seines Vaters Thron,
Heiliger Quirinus!
Daß wir doch auf dieser Erd'
Gar nicht scheu'n Müh' und Beschwerd',
Heiliger Quirinus!

Bitt', daß wir mit Freudigkeit
Tragen alles in der Zeit,
Heiliger Quirinus!
Und dort einst als ew'gen Lohn
Tragen auch die Siegerkron',
Heiliger Quirinus!

Fleh', daß wir an Gottes Hand,
Wahren wohl den Gnadenstand,
Heiliger Quirinus!
Fleh', daß immer gute Werk'
Unser Ruhm sei'n, uns're Stärk',
Heiliger Quirinus!

Dieses ist's, um' was wir fleh'n,
Laß uns deine Hülfe seh'n,
Heiliger Quirinus!
Segne uns mit milder Hand,
Unsre Stadt und Vaterland,
Heiliger Quirinus!

Dritter Sonntag nach Ostern.

Evangelium: Johannes 16, 16—22.

„In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Noch eine kleine Weile, und ihr sehet Mich nicht mehr; und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr Mich sehen: denn Ich gehe zum Vater!" Da sprachen aber seine Jünger zu einander: „Was heißt das, daß Er uns sagt: „Noch eine kleine Weile, und ihr sehet Mich nicht mehr; und wieder eine kleine Weile. dann werdet ihr Mich sehen" und „Ich gehe zum Vater?" Sie sagten also: „Was heißt das, daß er sagt, Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht was er sagen will. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: „Darüber fraget ihr einander, daß ich gesagt habe: „Noch eine kleine Weile und ihr sehet Mich nicht mehr, und wieder eine kleine Weile, dann werdet ihr Mich sehen!" Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein: doch eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Wenn das Weib gebiert, ist sie traurig, daß ihre Stunde gekommen: hat sie aber das Kind geboren, so denkt sie nicht mehr an die Angst, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. Auch ihr seit jetzt traurig: aber Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen: und eure Freude wird euch niemand nehmen!"

Unterweisung.

Der Mangel des häuslichen Sinnes und seine Folgen.

(Nachdruck verboten.)

Im vierten Jahrhundert lebte zu Cäsarea in Kappadozien eine bewunderungswürdige Familie; der Vater hieß Basilius, die Mutter Emmelia. Sie waren von vornehmer Abkunft, reich und in einflußreicher Stellung; deswegen, aber noch mehr wegen ihrer herrlichen Tugenden und christlichen Vollkommenheit genossen sie in der ganzen Stadt ein hohes Ansehen. Es waren heilige Eheleute. Zehn blühende Kinder hatte Gott ihnen geschenkt, und Alle zehn zeichneten sich aus durch ihre Tüchtigkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit. Die meisten von ihnen hat die Kirche unter die Zahl ihrer Heiligen aufgenommen. Drei Söhne haben als große Bischöfe die Kirche Gottes geziert; zwei glänzen noch heute als strahlende Sterne am Himmel der christlichen Theologie als berühmte Kirchen-

lehrer: nämlich der hl. Basilius der Große und der hl. Gregor von Nyssa.

Und nun ein Gegenstück! Vor einiger Zeit hat der nordamerikanische Unterrichtsrath über eine einzige Familie und über das Schicksal ihrer Nachkommen die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt und gefunden, daß von derselben 142 Bettler, 64 Bewohner von Armenhäusern, 76 Verbrecher und eine große Anzahl sittenloser Personen abstammen, und daß diese Familie allein der öffentlichen Wohlthätigkeit zwei Millionen Mark gekostet hat.

Das Elternhaus kann also die Quelle unermeßlichen Segens aber auch ungeheuren körperlichen und sittlichen Elendes werden. Jeder Einsichtige kann und wird nur das erstere wünschen. Soll aber der Familie Segen entsprießen, dann darf der häusliche Sinn nicht fehlen. Wo aber die Lust und Liebe fehlt, im Kreise der Familie zu verweilen, in ihr vor allem Glück, Frieden und Vergnügen zu suchen und zu finden, wo es also keine eigentliche, wahre Häuslichkeit gibt, ist es unmöglich, daß Segen von der Familie ausströmt. Geht der Vater hierhin, die Mutter dorthin, der Mann in die Kneipe oder in den Klub, die Frau zum Kaffeeklatsch oder zum Ball, sucht der Herr des Hauses seine Freude in lockerer Gesellschaft, huldigt er noblen Passionen, geht dem Schnaps, Bier, Wein, der Jagd, den Hunden, den Pferden, dem Gesang, Spiel, Theater kurz all den modernen „Erholungen“ mehr nach, als seinen häuslichen Pflichten, kennt die Gattin die Neuigkeiten des Tages, die Mode, die Toiletten, die Badeorte oder tausenderlei andere Zerstreuungen besser als ihr Hauswesen, besucht sie sogar das Wirthshaus dann schwindet jeder ernste Sinn, schwindet jedes höhere Streben, schwindet schließlich selbst der Begriff dessen, was eigentlich der Beruf, die Aufgabe der Familie ist. Dieser flüchtige, manchmal frivole Geist, welcher solche Eltern beherrscht, überträgt sich naturgemäß auf die Kinder und Dienstboten. Die Söhne gehen frühzeitig ihre eignen Wege, die Töchter geben sich der Flatterhaftigkeit und allen anderen herrschenden Untugenden hin, die Dienstboten thun und lassen, was sie wollen.

Wird so das Augenmerk auf tausend abseits der Familie liegende Dinge gerichtet, dann muß alle Kraft und Willensstärke für die Berufspflichten und Standestugenden verloren gehen. Man gewöhnt sich nur an das, was leicht und bequem ist; man verweichlicht sich und schreckt vor allem zurück, was Mühe und Anstrengung kostet. Man stürzt sich immer mehr in den Strudel des Lebens, in das bunte Durcheinander der äußeren Welt. Ganz wie selbst werden infolgedessen Lebensanschauungen, Grundsätze und Gewohnheiten angenommen und in die Familie eingeführt, die zwar mit einem feinen glatten Wesen umgeben sein mögen, unter denen aber alle Gemeinheiten verborgen liegen. Sittlichkeit und Religiösität werden von der Sinnlichkeit, Genuß- und Vergnügungssucht überwunden; christlicher Glaube und Leben stehen nicht mehr miteinander in Einklang. Was Wunder, daß dann die einzelnen Glieder der Familie großen Gefahren entgegengehen.

Familienväter mit sonst ganz vortrefflichen Eigenschaften sind durch den Mangel an Liebe zur Häuslichkeit leichtsinnig und pflichtvergessen geworden; Frauen und Mütter, die den Mann und die ganze Familie hätten beglücken können, wurden oberflächlich und unfähig, ihren erhabenen Beruf zu erfüllen. Wo es aber so aus sieht, da ist das Haus ein Leib ohne Seele, der bald in Verderben übergeht. Und was wird in einer solchen Häuslichkeit aus den Kindern? Ach, daß Gott erbarm!

„Liebes Haus, das mich geboren,
Hab' von dir mich weit verloren,
Gleich des Herbstes welken Laub
Das dem Sturme ward zum Raub!“

Der hl. Quirinus.

(Nach dem Kölnischen Brevier.)

Zur Zeit als Quirinus, ein Kriegstribun, auf Befehl des Kaisers den heiligen Hermes, Präfekt der Stadt Rom, in seinem Hause in Gewahrsam hielt, wurde der hl. Papst Alexander I. aus dem Kerker, in dem er sich befand, unter Beihülfe eines Knaben, der eine brennende Fackel vorantrug, in wunderbarer Weise hinausgeführt zum Hause des Quirinus, wo er dessen kranke Tochter Balbina heilte. Dieses große Wunder machte auf Quirinus einen tiefen Eindruck. Auch er bekehrte sich zum Glauben und ließ sich und seine Tochter reinigen im heiligen Bade der Taufe. Seitdem aber stellte Quirinus allen, welche er um des Glaubens willen in Fesseln gefangen hielt, frei, wegzugehen. Unter diesen befanden sich Eventius und Theodulus, welche Genossen des heiligen Alexander waren. Sie wollten den Kerker nicht verlassen, sondern Gott Loblieder singend erwarteten sie standhaft die Palme des Martyriums. Der hl. Quirinus aber wurde wegen des Bekenntnisses des christlichen Glaubens vor den Richter geführt, es wurde ihm die Zunge abgeschnitten, dann wurde er auf dem Pferdchen gefoltert; nachdem man ihm auch noch Hände und Füße abgehauen hatte, fand der Kampf seines Martyriums durch Enthauptung sein Ende am 30. März. Seinen Leib bestatteten die Christen in dem Grabgewölbe des Prätextatus an der appischen Straße. Die Abtissin Geya von Neuß erbat sich seine heiligen Reliquien vom heiligen Leo IX., brachte sie von Rom mit und legte sie an diesem Tage in der Hauptkirche von Neuß, welche seitdem nach dem heiligen Quirinus benannt wird. Dorthin wallfahrten sogar fremde Völker und verehren die Reliquien. Als im 16. Jahrhundert eine gewaltige und durch keine Anstrengung zu bezwingende Feuersbrunst die Stadt so verwüstete, daß von den vier Vierteln der Stadt kaum noch eines erhalten blieb, und auch dieses gefährdet war, fand man, nachdem der Brand endlich erloschen war, daß die Feuersbrunst vor dem Hause zum Stillstand gekommen war, in welchem ein frommer Bürger einen Theil der Reliquien des hl. Martyrers bewahrte, den er einige Monate vorher vor der Wuth der Andersgläubigen dort verborgen hatte.

[140

Papst Leo IX.,

der Geschenkgeber der Reliquien des hl. Quirinus.

† 1054 zu Rom.

Leo, der neunte Papst dieses Namens, einem vornehmen fränkischen Geschlechte entsprossen, war Graf von Dagsburg und Bischof von Toul. Früher hieß er Bruno und wurde auf einstimmigen Beschluß der Kardinäle und unter dem allgemeinen Glückwunsche der Gläubigen auf den heiligsten Stuhl Petri erhoben, den er dann fünf Jahre, zwei Monate und acht Tage inne hatte. Ein Mann, ausgezeichnet durch Tugenden jeder Art und hervorragend in der heiligen Wissenschaft, scheute er keine Arbeit, keine Kosten und keine Unannehmlichkeiten, um dieses apostolische Amt auszufüllen. Oefters machte er Visitationsreisen durch Deutschland und Italien, eine in Gallien. Zur Wiederherstellung der christlichen Sitten hielt er neun Konzilien ab in Rheims, in Mainz, in Vercellae, in Papia und in Rom.

Viele Briefe voll flammenden Eifers und glühender Frömmigkeit schrieb er an Kaiser, Könige, Patriarchen und Bischöfe. Mehrere Male schickte er Gesandte zum Kaiser nach Konstantinopel, um die schismatischen Griechen wieder mit Rom zu vereinigen. Wiederholt verurtheilte er den Häretiker Berengar und den Patriarchen Michel Cärularius, einen hervorragenden Schismatiker, belegte er mit dem Banne. Während seines Aufenthaltes in Rom ging er dreimal in der Woche des Nachts mit bloßen Füßen betend und Psalmen singend von der hochheiligen Kirche des Lateran zum Vatikan. Dem Apostelfürsten trat er durch ein päpstliches Schreiben den zehnten Theil der Einkünfte ab, die ihm der Sitte gemäß zukamen. Sein eigenes Erbgut verwandte er zur Errichtung eines Klosters. Von dort wurde auch die jährliche Summe bezogen für die Kosten der goldenen Rose, welche die römischen Päpste nach altem feierlichem Ritus weihen. Gegen die Armen und Fremden übte er eine verschwenderische Freigiebigkeit. Einstens nahm er Christus, der äußerlich einem Aussätzigen glich, in sein Bett auf*). Nach Erduldung vieler Mühen für die Kirche starb er am 19. April des Jahres 1054. Vor und nach seinem Tode wurde er durch viele Wunder verherrlicht. Seine Grabstätte fand er im Vatikan.

(Aus dem Kölner Brevier.)

*) Dasselbe Wunder lesen wir in der Lebensgeschichte der heiligen Elisabeth von Thüringen.

Eine gründliche Bekehrung.

Johannes der Jüngere aus dem Dominikanerorden erzählt uns in seiner Himmelsleiter eine gar hübsche, ebenso lehrreiche als erbauliche Geschichte.

Ein junger Mann, kaum noch in den Dreißigern,

kommt in der österlichen Zeit in die Kirche. „Muß doch auch beichten,“ spricht er bei sich, „hab's alle Jahre noch gethan, will auch jetzt mein gutes Renommee wieder zu erhalten suchen.“ Gesagt gethan. Nun geht es an die Vorbereitung. Der liebe Pönitent sucht sich ein Plätzchen in einem der Kirchenstühle, schaut hin und her und mißt die weiten Räume des Gotteshauses, das er nun endlich seit einem halben Jahre wieder einmal sieht; er dreht sich den langen Schnurrbart zu einem prächtigen Halbmond, richtet die goldenen Locken des bis auf die Schultern herabwallenden blonden Haares zurecht und will anfangen — zu beten, will hinabschauen in den düstern Schacht seines Gewissens. Aber pfui! Es graut ihm! Er findet es so schmutzig und so eiskalt und so stockfinster da drunten. Das ganze Jahr hatte er keinen Blick in diese garstige Schlammgrube hinabgethan, darum ist er eines solchen Anblicks auch nicht einmal gewohnt, geschweige denn, daß er sich Mühe geben möchte, diese verlegene Ware aus seinem Innern wegzuräumen. Sogleich mischt sich auch der schwarze Geselle hinein, der arglistige Teufel, der herumgeht wie ein brüllender Löwe, und flüstert ihm ins Ohr: „Geh zu, besinn dich nicht so lange, mach's kurz! Was soll denn das Beichten? Ist ja alles so nur Menschenwerk!“

Die Gewissenserforschung ist auf diese Weise vorbei; und weil der gute junge Mann denn doch seiner Christenpflicht nachkommen will, so stellt er sich beim Beichtstuhle auf. Es ist ihm nicht kalt und nicht warm; die Hände hält er gesenkt und legt sie zur Abwechslung hin und wieder kreuzweise übereinander; in der Rechten hat er ein Gebetbüchlein, in dem er kaum die Beichtgebete aufzufinden weiß. So gefühllos wie ein Stein, so kalt wie ein Eisklotz, steht er ungefähr eine halbe Stunde da, denkt hin und wieder nachhause an seine Geschäfte und Anliegen und an tausenderlei andere Dinge, nur an seine Sünden nicht; — da trifft ihn endlich die Reihe, sein Vormann macht ihm Platz, und nur ein altes Mütterchen auf der andern Seite des Beichtstuhles verrichtet noch vor ihm die Beichte. Mit Ungeduld harret unser Glaubensheld auf Erlösung aus seiner unheimlichen Lage, allein das gute alte Mütterchen braucht so lange. „Was nur die alte Hexe alles wissen muß,“ brummt der Ungeduldige vor sich hin, „da wäre ich schon zehnmal fertig!“ Doch immer noch kein Ende!

Da kniet sich endlich der junge Mann im Beichtstuhle nieder, voll sicherer Erwartung, daß der Priester doch alsbald das heilige Kreuz über ihn machen und sich zu ihm herüberneigen werde, um sein Bekenntniß zu hören. Doch immer noch nichts! Ein Gefühl von Unmuth und Gleichgültigkeit wechselte inzwischen in seinem Innern, bis plötzlich sein Blick auf ein Bildchen fiel, welches innen am Beichtstuhle, wie man's auch noch häufig sonst draußen sieht, angebracht war, ein Bildchen gar schön und wunderbar in der Wahl des Gegegenstandes, den es darstellte! David, der fromme Büßer, lag da abgebildet auf seinen Knieen, Bußthränen flossen aus seinen Augen, und ein Engel Gottes stand ihm zur Seite, eine goldene Schale in der Hand, um die kostbaren Thränen, die über des frommen Büßers Wangen rollten, aufzufangen und vor den Thron des Allerhöchsten, des ewigen Richters, zu bringen. — —

Der bisher so gefühllos da knieende junge Mann sieht das schöne Bild; er sieht es wieder, und je mehr er es betrachtet, eine desto mächtigere Wärme durchglüht ihm das Herz; ein geheimnißvolles Feuer scheint in seinem Innern sich zu entzünden, und ein unerklärliches Gefühl bemächtigt sich seiner Seele: ein namenloser, noch nie gefühlter Schmerz preßt ihm das Herz gewaltig zusammen, und es ist, als ob eine Stimme ihm zurief: „Siehe, da, so viel gehört zur wahren Buße! — und du — bist so trocken und empfindest auch nicht einen Funken Reue! David war ein so großer König, und er schämte sich der Bußthränen nicht, und du bist ein so niedriges Geschöpf und machest auch nicht einmal ein Auge naß; David hat nur ein einziges Mal gesündigt und immer geweint, und du sündigst immer und weinteſt doch niemals!“ In solche Gedanken vertieft, kniete er da, ein Gnadenstrahl der unendlichen Erbarmungen Gottes hatte ihn plötzlich getroffen; schon glänzt eine kostbare Thräne der Reue im Auge des vorher so hartherzigen Verächters der heiligen Beichte. Die langdauernde Generalbeichte des alten Mütterchens läßt ihm indeß noch Zeit genug, um einen ernsten

[142

Blick in sein Inneres zu thun und seine tiefe Versunkenheit zu erkennen. Mit Wehmuth durchschaut er sein bisheriges Leben und findet es strotzend von Sünden und Lastern, leer an guten Werken, verloren für Zeit und Ewigkeit.

Mit der tiefsten Reue verbindet er den heiligsten und ernsten Vorsatz, ein neues Leben zu beginnen und ganz andere Wege zur Rettung seiner unsterblichen Seele einzuschlagen; da neigt sich der Priester zu ihm herüber und ertheilt ihm den heiligen Segen zum würdigen, offenen und rückhaltlosen Bekenntnisse seiner Sünden. Mit gebrochener Stimme hebt der von der göttlichen Gnade gerührte Sünder seine Anklage an; unter häufigen Thränen und Schluchzen zählte er alle seine Missethaten auf, und seine Verachtung gegen Gott und dessen heilige Gebote, gegen die Kirche und ihre Vorschriften, gegen die Religion und Tugend, und je mehr er sich ausspricht und seine Sündenlast entleert, desto leichter wird ihm ums Herz. Der Priester merkt es gar bald, daß da etwas Wunderbares muß vorgefallen sein. Er spricht zum tiefergriffenen Pönitenten, weist ihn auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes hin, mahnt ihn zum innigsten Vertrauen auf den Herrn, zum standhaften Festhalten an seinen eben gemachten guten Vorsätzen und zur treuen Erfüllung derselben, schreibt ihm angemessene Arzneimittel vor gegen den Rückfall und entläßt ihn so, selbst tief erschüttert über die wunderbaren Wege der erbarmenden Liebe Gottes, nach Ertheilung der verdienten Buße und des priesterlichen Segens.

Ach, wie leicht war jetzt auf einmal dem jungen Manne ums Herz! Kaum war das Absolvo te gesprochen, so fühlte er in sich eine Ruhe, einen Frieden, eine Wonne und Beseligung, wie er sein Leben hindurch nie gefühlt, nie, selbst nicht inmitten der rauschendsten, herrlichsten Vergnügungen dieser Welt. Unter süßen Thränen des Dankes und der Buße wirft er sich vor dem Altare Gottes nieder, preist Gott den Herrn für seine grenzenlose Vatergüte und gelobt ihm hoch und theuer, fortan mit seiner Gnade nur die Wege der Tugend zu gehen und nichts zu suchen, nichts mehr zu verlangen, als nur Gottes Ehre und seiner unsterblichen Seele Heil. Und was er hier in diesem ernsten, heiligen Augenblicke vor dem allwissenden Gott gelobte, das hielt er künftighin in seinem Leben mit unerschütterlicher Standhaftigkeit.

Schutz-Fest des heiligen Joseph.

Schwere ungelöste Fragen
Schweben heute durch die Welt,
Keiner will die Lasten tragen,
Jeder strebt nach Gut und Geld.
Unheil drohet rings und Grauen,
Weil geschwunden das Vertrauen.

Arbeitslust und Seelenfrieden
Waren, Joseph, Deine Zier:
Schenk' sie uns, damit hienieden
Ruh' in Jesu finden wir
Und vertrauensvoll die Schmerzen
Weinen aus an Deinem Herzen.

Lieb'voll hast Du Ihn umfangen,
Als Dein Kind Ihn treu gepflegt;
Fest hast Du Ihm angehangen,
Als sein Vater Ihn gehegt;
Daß wir wandeln unf're Pfade
So wie Du — erfleh' uns Gnade!

Nach der Arbeit, nach den Mühen
Führ uns hin zu Jesu Herz,
Wo der Liebe Flammen glühen,
Wo gestillt wird jeder Schmerz:
Bitt' für uns im Todesstreite,
Bleib' beim Richter uns zur Seite!